



Nicoletta Adams · Ottmar Heinze
REISEFÜHRER

Fehmarn

Paradies für Surfer und Camper



Koehler

sowie die Eigenarten des jeweiligen Hofbesitzers und Arbeitgebers. Ein Blatt mit solchen Zeichen ist ausgestellt. Die Abteilung »Aberglaube« nebenan löst leichte Schauer und Erstaunen aus. Zum Beispiel wurde ein dreieckiger Stein den Kindern in die Kleidung genäht, um ihnen das Schreien abzugewöhnen. Mit einem Glättstein (Gniedelstein) konnte man böse oder gute Gedanken mit in die Wäsche hineinbügeln.



Eine große Vitrine widmet sich dem niederdeutschen Lyriker **Klaus Groth** (1819 – 1899)

und der Dichterin **Charlotte Niese** (1854 – 1935). Groth hatte sich aus Krankheitsgründen zu seinem Freund Leonhard Selle auf Fehmarn zurückgezogen und schrieb dort seine weithin bekannte Gedichtsammlung *Quickborn* (1853). Die holsteinische Heimatschriftstellerin Charlotte Niese wurde in Burg geboren und verlebte ihre Jugend beim Großvater im alten Pastorat. Sie schrieb sogenannte Mädchenromane sowie Romane und Novellen über ihre Heimatinsel mit historischem Hintergrund. Damit trat sie in die Fußstapfen der Burger Kinder- und Jugendbuchautorin **Amalie Schoppe** (1791 – 1858), die nach dem Tod ihres Mannes als eine der wenigen Frauen durch den Verkauf ihrer Bücher ihre Familie ernähren konnte. Sie war mit Adelbert von Chamisso und Friedrich Hebbel befreundet. Breite Str. 49, Tel. 04371/6257, www.museum-fehmarn.de, Ostern und Juni–Okt. Di. – Sa. 11 – 16 Uhr, 2 €/3,50 €, Kinder bis 14. J. frei



Das zweitälteste Haus der Stadt ist übrigens das **Landhaus Kröger** von 1644 schräg gegenüber. Baron von Leesen schenkte es seinem Kutscher Kröger. Heute ist es ein Restaurant mit inseltypischem Essen. Breite Str. 10, ab 11.30 Uhr

WER WOHNT HIER, UND WEM GEHÖRT DAS?

Die Torbögen vieler Scheunen, Häuser und sogar Kirchen tragen grafische Ritzzeichen. Es sind die für Fehmarn typischen **Hausmarken**, die vor allem den Leseunkundigen mitteilen, wer der Besitzer des Gebäudes, der Scheune oder eines bestimmten Gegenstands ist. Es gab fast 1.800 solcher Zeichen, von einfachen geometrischen Formen bis hin zu wappenschildähnlichen Figuren. Oft waren die Anfangsbuchstaben der Besitzer mit eingeritzt. Man sieht sie sogar an Mühlen und besonders eindrucksvoll auf den Stuhlwangen in der St.-Nikolai-Kirche, auf den Betschemeln in der Landkirchener Kirche oder am Torbogen des Restaurants Aalhus gegenüber. Verwendung fanden sie ebenfalls als Siegel sowie Unterschrifts- und Wappenersatz oder als Brandzeichen auf dem Vieh. Hat man sie einmal gesehen, entdeckt man sie auf der ganzen Insel.



Eine der Hausmarken in der Nikolai-Kirche



ST.-NIKOLAI-KIRCHE – DIE BURGER KIRCHE IST DIE GRÖSSTE ...

Von den vier Kirchen Fehmarns heißt es: »Die Burger ist die größte, die Petersdorfer die höchste, die Landkirchner die feinste und die Bannesdorfer die kleinste.«

Die Burger St.-Nikolai-Kirche steht auf dem höchsten Punkt von Burg (14,5 m ü. NN) und ist das Wahrzeichen der Stadt. Sie stammt im Kern aus dem 13. Jh. und wurde im 15. und 16. Jh. stetig vergrößert. Das Fundament besteht aus gewaltigen Findlingen, auf denen Backsteine aufgemauert sind. Der mächtige Turm mit seinem geschweiften barocken Helm ist weit über die Insel sichtbar. Das Äußere der Kirche macht ihrem Namen als »die Größte« alle Ehre, im Innern jedoch wirkt sie durch die überspannenden Kreuzrippengewölbe eher gedrungen. Sie beeindruckt dennoch durch das lange, erstaunlich helle und freundliche Kirchenschiff. Zur Ausstattung gehört eine **Bronzetaufe** (1391) lübischer Herkunft, deren Fuß auf drei Löwen ruht. Sie sind ein Sinnbild von Kraft und Stärke, die der Täufling durch die Taufzeremonie erhält. Etwas abseits steht ein noch älteres Taufbecken (13. Jh.) aus gotländischem Kalkstein, dessen Form an einen Pokal erinnert. Der **Schnitzaltar** mit Reliefs von Passions- und Osterszenen aus dem späten 14. Jh. wird durch die großen Kirchenfenster hell erleuchtet – wie eine gewollte Inszenierung. Als Nebenaltar dient der **St.-Blasius-Flügelaltar** mit dem großen Baldachin. Er zeigt wundervoll geschnitzt, jedoch besonders drastisch das Martyrium des hl. Blasius. Deutlich angenehmer anzuschauen sind die spätgotische, zierliche Figur der **Madonna auf der Mondsichel** aus dem 16. Jh. sowie der kleine **Klappaltar** mit dem Kruzifix aus dem 14. Jh. Auf dessen Seitenflügeln stehen die Worte Christi am Kreuz in plattdeutscher Sprache. In die Wand des südöstlichen Seitenschiffes sind Nischen eingelassen, in denen zart geschnitzte **Holzfiguren** aus dem 15. und 16. Jh. stehen. Man sieht Maria Magdalena mit dem Salzgefäß, den Einsiedler Antonius, Maria mit besonders schönem Faltenwurf ihres Gewandes oder den Apostel Johannes mit dem Kelch. Dreht man sich von dort wieder Richtung Kirchenschiff, fällt sofort der dekorative, gewaltige **Orgelprospekt** aus den 60er-Jahren des 17. Jh. ins Auge, der die gesamte Westwand in Turmbreite einnimmt. Bei jedem Besuch entdeckt man wieder neue Details. Ostern – Okt., Mo. – So. 10 – 16 Uhr